

ein bekannter Dresdener Maler meinte, in ihm könnten nur glückliche Menschen wohnen.

II.

Die Kirche.

Die in der Richtung von Westen nach Osten gebaute Kirche trägt einen Dachreiter mit hölzernem Kuppeldach, in welchem drei Glocken hängen: die größte acht Zentner schwer, mit der Inschrift: VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM. ESAIE CAPIT. XL. ANNO DOMINI MDXXXV (= das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Jes. Kap. 40. Im Jahre des Herrn 1535), die mittlere sechs Zentner schwer, mit sehr einfachen Verzierungen, die (nach Steche) auf die Zeit von 1400 weisen, und die kleine zwei Zentner schwer, 1823 von Sigismund Schröttel in Dresden¹⁾ gegossen, mit Luthers Bild und der Inschrift: Eine feste Burg ist unser Gott; leider stimmen sie nicht zusammen. Das Innere der Kirche, welche abgesehen von Sakristei- und Vorhallenanbau, ein einfaches Viereck bildet, ist durch einen Anstrich des Holzwerks im Jahre 1895 viel freundlicher geworden.²⁾ Den Altartisch bildet eine mächtige Sandsteinplatte (1,53 × 1,05 × 0,22 m). Der Altaraufbau zeigt in bemaltem Stein die Kreuzigung Christi; zu Fuße des Kreuzes knien, den Erlöser anbetend, Caspar von Verbisdorf und seine Familie; darunter das heilige Abendmahl, an den Seiten die Geburt und Taufe, darüber die Auferstehung Christi. Es ist dies zugleich Grabmal des genannten Herrn von Verbisdorf, worauf die Inschrift deutet: „Anno 1556 Ist der edele, gestreng vnd ehrenveste Casparis von Verbisdorff vff Lippersdorff vnd Nider Seide, Churf. S. Hauptman der Empter Wolken- Lauter- vnd Waugstein geborn in seinen anbüchlein ampt vfn Schloß woldenstein den 23. May 1613 frue zwischen 8 vnd 9 vhr S. A. 57 JH.“ (anbüchlein? Waugstein = Rauenstein)³⁾. Auf den Säulenkapitälern rechts und links stehen die Evangelisten Matthäus und Markus. An der Südseite der Kirche hängt zwischen Fenstern die Kanzel⁴⁾, an der fensterlosen Nord- und Westseite zwei Emporen (die untere Doppelpore) übereinander mit Orgelchor. Die Decke wird von einer starken hölzernen Säule getragen, vor welcher

der Taufstein steht, geschmückt mit den Wappen derer von Verbisdorf, Günterrode, Haugwitz und Schönberg, nach Steche eine Arbeit aus dem 17. Jahrhundert, nach den Wappen eine Stiftung Caspars von Verbisdorf aus der Oberlautersteiner Linie, dessen Tochter 1652 Pate im Pfarrhaus Lippersdorf war und der, am 19. Januar 1657 gestorben, in Lippersdorf beerdigt wurde.⁵⁾

Die Kirche ist, abgesehen vom Sakristeianbau und der späteren Erhöhung des Schiffes, sehr alt. Sie hat bei einer lichten Breite von 8½ m und einer Länge von 13 m Mauern von 1½ m Stärke und hinter dem Altar ein ganz schmales hohes im Rundbogen überwölbtes Schließfenster als Spur romanischer Bauform. Man darf vermuten, daß sie bald nach 1200 erbaut wurde. Aus jener Zeit stammte vielleicht auch die kleine Glocke, welche 1823 herabfiel und die Henkel verlor; sie trug „unerklärbare Zeichen mit vier Kreuzen“. Das Innere der Kirche muß man sich in der ältesten Zeit niedrig und finster vorstellen. Wenn überhaupt eine solche, so war nur die untere (Doppel-)Empore vorhanden,⁶⁾ von der man noch um 1670 die Decke mit der Hand erreichen konnte und von der der Ausgang nur durch eine Falltür ins Schiff herab zu gewinnen war.⁷⁾ Vielleicht hat man schon bei Einführung der Reformation für etwas mehr Licht gesorgt. Hinter dem Altar zur Seite befindet sich in der Wand eine mit Holz ausgefüllte Vertiefung in den Maßen 30 × 30 × 30 cm mit Spuren ehemaligen Verschlusses, das Sakramentshäuschen, in welchem in der römisch-katholischen Zeit die geweihten Hostien aufbewahrt wurden. Noch aus dieser Zeit stammt vermutlich auch die in einem gotischen Tonnengewölbe mit 1¼ m Mauerstärke hergestellte Sakristei, ein wenig angenehmer Aufenthaltsort, über welchen in alten Akten viel geklagt wird.⁸⁾ In ihr steht, auf einem großen runden Feldstein befestigt, ein eiserner Kasten mit künstlichem Schloß. Aus der älteren Zeit ist auch der Rest einer Altarbekleidung (rote Rosen auf Goldgrund in Wollfaser auf Leinwand mit Gips und Schablone aufgetragen) vorhanden und die auf dem Kirchenboden aufbewahrte Holzfigur eines sitzenden Mannes: Christus in Leidensgestalt, ein sog. „erbermender Christus“, wie er sich in manchen Kirchen der Umgegend fand.

Welchem der katholischen Heiligen die Kirche